

Verliebt in einen Asperger-Mann

Zunächst sieht die Frau nur den attraktiven Mann, der faszinierend anders ist als die Männer, die sie bisher kannte, und sie auf ungewöhnliche Weise umwirbt.

Der Mann hinter der Mauer

Sie stand auf der Anhöhe und betrachtete das kleine Anwesen weiter unten im Tal. Es war das einzige Anwesen weit und breit. Vor einiger Zeit hatte sie es rein zufällig entdeckt. Eigentlich sah sie nicht mehr als den weißen Wall, der es umgab, beherrscht von einem massiven Tor, das jetzt verschlossen war. Lange verweilte ihr Blick auf der Mauer, die unüberwindbar schien. Sie war gekommen, um sich still und leise zu verabschieden. Ihr Blick verriet Wehmut und Traurigkeit und doch umspielte ein Lächeln ihre Lippen. Sie kannte denjenigen, der hinter dieser Mauer lebte. Oft hatte sie ihn besucht, aber heute wusste sie, sie würde nie wieder dorthin zurückkehren. Der Mann, der das kleine Haus bewohnte, war ihr

vertraut, bis er eines Tages das Tor verriegelte und sie nicht mehr einließ. Erst da bemerkte sie, dass er nicht nur ihr Geliebter, sondern auch ein Fremder war, den sie nicht verstanden hatte. Dieser Gedanke, der geliebte Fremde, brachte das Lächeln auf ihre Lippen und sie schweifte noch einmal ab, zurück in die Vergangenheit. Der Zufall ließ sie eines Tages in seine Arme stolpern. Ihr sonniges Gemüt begeisterte ihn augenblicklich und er lud sie kurzerhand zum Eintreten ein, wobei er die großen Torflügel weit aufstieß. Die Mauer hatte sie nicht wahrgenommen, zumal sie sofort ihre Faszination für seine Welt entdeckte.

Es begann eine herrliche Zeit für beide, geprägt von gegenseitiger Bewunderung und Neugierde für und auf den jeweils

anderen. Sein außergewöhnliches Wissen, welches sich in den vielen Bücherreihen seines kleinen Hauses widerspiegelte, gab er gern und großzügig weiter, wann immer sie fragte. Sein Gehirn schien ungewöhnlich schnell zu funktionieren und vergleichbar zu sein mit dem Speicherplatz eines Computers für alles, was er gehört oder gelesen hatte. Manchmal bluffte er. Wenn sie ihn erwischte, gab er es sofort zu und sie amüsierten sich darüber, zumal ihr eigenes Wissen diesbezüglich chaotisch in klemmenden Schubladen verstaut zu sein schien.

Er liebte ihr klares, lachendes Wesen und ihre ausgeprägte Fähigkeit, leichten Zugang zu anderen Menschen zu finden. Sie fühlten sich beide wohl in der Natur und fanden immer mehr Gemeinsamkeiten. Sie verliebte sich in den Blick, den er ihr schenkte, wenn seine Augen strahlten, während er sie betrachtete. Tat oder sagte sie Ungewöhnliches, konnte er eine ganze Weile vor sich hin schmunzeln. Zuweilen sah er sie neugierig an, wenn er auf eine Reaktion von ihr wartete. Dann wirkte er wie ein großer Junge, dem sie niemals hätte böse sein können. War er aufgeregt oder begeistert, sprach er in einem Tempo, dass sie ihn kaum verstehen konnte und ein wenig bremsen musste. Manchmal ertappte sie sich bei dem Gedanken, er käme von einem anderen Planeten, was sie zum Lächeln brachte.

Mit jedem Zusammentreffen wuchsen die gemeinsame Vertrautheit und ihre

Sehnsucht, mehr Zeit mit ihm zu verbringen. Gerade Zeit schien ihm fremd zu sein. Den Begriff »Zeit« schien er nicht zu erfassen und dies war für sie der Beginn davon, ihn nicht mehr zu verstehen.

Zum ersten Mal drang die Mauer in ihr Bewusstsein. Unvermittelt war dieser riesige Wall präsenter als zuvor und es schien, als müsse sie kämpfen, um durch den Wall noch zu ihm durchzudringen. Sie verstand nicht, was vor sich ging, und er gab ihr keine Erklärungen – nur so viel: Er brauche Zeit und er wisse nur, dass die Mauer ihn und seine Zeit schützen. Das sei sein ganzes Leben so gewesen und dann verriegelte er das schwere Tor. Wie gelähmt stand sie davor und versuchte zu begreifen, was geschehen war.

Es begannen schwere und traurige Tage mit der verzweifelten Ausschau nach dem Schlüssel zum Tor. In jener Zeit wurde ihr die Ungewöhnlichkeit seiner Welt, in der er lebte, bewusst. Je mehr sie nach einer Lösung suchte, desto klarer wurde ihr, wie anders seine Gedankenwelt im Gegensatz zu ihrer eigenen war. Selbst noch so gleich klingende Wörter schienen eine andere Bedeutung zu haben, als sprächen sie unterschiedliche Sprachen. Sie wollte mehr über seine Welt erfahren, sie suchte nach Übersetzungen in seine Sprache, sie suchte nach Menschen, die ihr helfen konnten, sie suchte, weil sie ihn liebte und verstehen wollte. Schließlich fand sie Antworten und lief damit

zum großen Tor zurück. Sie klopfte und trommelte. Sie rief nach ihm, sie schrie, sie habe jetzt die Antwort, sie verstehe ihn jetzt, sie wisse, dass er eine andere Sprache spreche, sie wisse jetzt, was er mit seiner Zeit meine, und sie wolle mit ihm reden, damit alles gut werden könne. Das schwere Tor blieb verschlossen. Jeden Tag kam sie vorbei und saß auf einem kleinen Mauervorsprung. Irgendwann hörte sie auf, sich bemerkbar zu machen. Obwohl es eine einzige Qual für sie bedeutete, übte sie sich in Zurückhaltung und wartete auf ein Zeichen von ihm. Sie vermisste es unendlich, seine Nähe und Wärme zu spüren. Sie weinte still vor sich hin, als sie begriff, dass er sein Tor selbst nicht öffnen konnte. Viel zu viel Kraft würde es ihn kosten, obwohl er die gleiche Sehnsucht nach ihr empfand.

Eines Tages begann er, ihr Briefe zukommen zu lassen, die er unter dem Tor durchschob. Sie enthielten Botschaften, für deren Entzifferung sie den Rat von Menschen einholte, die mehr Erfahrung mit seiner Sprache und deren Entschlüsselung hatten.

Die wahre Lösung kannte niemand, der Lösung näher kommen, das war offenbar möglich. Sie fing an, Briefe immer öfter und besser in seiner Sprache zu verfassen. Mit jeder Antwort von ihm wuchs die Hoffnung, er werde ihre Sprache lernen und verstehen wollen, damit sie sich gegenseitig helfen und ihre wunderbare Zeit zusammen fortsetzen könnten. Der

schriftliche Austausch dauerte an, und nach einiger Zeit hielt er wieder Ausschau nach ihr. Neugierig hatte er eine kleine Seitentür aufgemacht, um nachzusehen, ob sie noch da sei.

In der Folge begannen sie, herrliche gemeinsame Momente zu erleben. Geblendet von der Euphorie, unterlief ihr ein gravierender Fehler. Für einen Augenblick erlaubte sie sich, sie selbst zu sein. Sie bat ihn um ein Gespräch mit dem Ziel, ihre unterschiedlichen Sprachen und Interpretationen besser verstehen zu können. Er sah sie hilflos an, flüsterte: »Ich will ja ... aber ich kann nicht«, ging durchs Tor zurück nach drinnen und mauerte es von innen zu.

Und nun stand sie ein letztes Mal auf dieser Anhöhe und nahm leise Abschied von ihrem geliebten Fremden. Sie wusste, sie würde nie wieder dorthin zurückkehren.

Die autistische Mauer

Was als Mauer empfunden wird, ist ein autistischer Bereich in der Asperger-Persönlichkeit. Diesen Bereich zu verstehen und damit umzugehen, bedeutet für Partnerinnen von AS-Persönlichkeiten oftmals einen ungeheuren Kraftaufwand. Unweigerlich verlangt ihnen dies vieles ab. Charakteristisch ist, und damit eine zusätzliche Herausforderung, dass die Mauer meist nur innerhalb der Partnerschaft richtig zur Geltung kommt und

von der Außenwelt, der Familie und im Freundeskreis kaum bis gar nicht wahrgenommen wird.

Viele erwachsene Menschen mit Asperger-Syndrom sind sozial integriert, obwohl dies aufgrund der mangelnden Fähigkeit, zwischen den Zeilen lesen zu können, nicht selbstverständlich ist. Im Gegensatz zu neurotypischen Menschen (NT) verfügen sie nicht über intuitives soziales Verhalten. Durch Beobachtung und Nachahmung ist es ihnen möglich, dieses Handicap im Umgang mit anderen Menschen zu kompensieren. Da sie die empathischen Nuancen nicht erfassen, bleibt ihnen die neurotypische Wahrnehmung verschlossen. Ihre eigene Wahrnehmung ist für sie die reale Norm.

Das hat zur Folge, dass die Partnerinnen dieser AS-Männer damit konfrontiert sind, dass ihre Bedürfnisse nicht intuitiv

erkannt werden können. Es erfordert viel Verständnis, Durchhaltevermögen und erklärt den wiederkehrenden Balanceakt zwischen der Liebe zu ihrem AS-Partner und der eigenen Frustration. Wenn nicht offen und klar kommuniziert wird, bleibt manch inniger Wunsch im Dunkeln. Das kostet viel Kraft und verlangt Stärke, doch sie wissen, unter bestimmten Voraussetzungen lohnt es sich.

Manche haben gelernt, mit der Mauer ihrer AS-Partner gut umzugehen, und sind in der Lage, das Tor offen zu halten, andere geben den Kampf auf, und wieder andere laufen Gefahr, daran zu zerbrechen. – Lassen wir nun die Frauen selbst zu Wort kommen: Wie haben sie ihren Asperger-Partner kennengelernt? Was hat sie fasziniert? Was war anders? Und wie erging es Ihnen mit diesen Männern, die sich immer wieder hinter eine Mauer zurückziehen?

.....

Silke, seit zehn Jahren verheiratet, vier Kinder

Er war nicht nur attraktiv, sondern hatte eine sanfte, bedachte Art

»Silke ist promovierte Freiberuflerin, die in zweiter Ehe seit zehn Jahren mit ihrem AS-Partner verheiratet ist. In der Familie leben zwei gemeinsame Kinder und zwei Kinder aus erster Ehe. Ihr Mann akzeptiert die Diagnose »Asperger-Syndrom«. Silke würde allerdings andere Symptome aufzählen als diejenigen, die ihren AS-Mann vom Syndrom überzeugt haben. Hauptgrund für ihn sind seine extreme Geräuschempfindlichkeit und sein Unwohlsein bei bestimmten Kleidungsmaterialien und Stoffen, wie die Abneigung gegen Rollkragenpullover und Kleidung aus Wolle. Außerdem sein Verlangen, soziales Beisammensein mit anderen frühzeitig zu beenden.«

den, ebenso seine Unfähigkeit, mit mehr als vier Personen am Tisch eine Mahlzeit einzunehmen.

»Ich fand meinen Mann erst mal attraktiv. Er hatte etwas Sanftes, Ruhiges. Das hat mich sofort angezogen. Er redete langsam und bedacht, das gefiel mir. Er war das Gegenteil von meinem Ex-Mann. Ich kannte meinen Mann flüchtig vom Sehen, unsere Wege kreuzten sich in einer studentischen Kleinstadt. Kurz nach der Trennung von meinem Ex-Mann sprach mich mein jetziger Mann an. Was ich damals nicht wusste: Er hatte zu der Zeit entschieden, eine Frau für sich zu finden, und sich daher mit vielen Frauen verabredet – eine davon war ich. Wir trafen uns ein paar Mal zum Teetrinken, Spazierengehen, Fahrradfahren. Ich fand ihn nett, aber etwas unnahbar. Und ein inneres Gespür sagte mir: Lass ihn, bedränge ihn nicht. Ich bekam mit, dass von den anderen Frauen einige dachten, er habe näheres Interesse an ihnen. Später erzählte er mir, dass er das nicht verstehen könne. Er sei schließlich nur zum Radfahren verabredet gewesen etc. und habe niemandem Hoffnung gemacht.

Ich habe den ganzen Abend gewartet, dass er mich endlich küsst

Verliebt habe ich mich dann an einem Nachmittag am See. Es war Sommer, es war heiß, wir lagen den ganzen Nachmittag auf einer Decke und haben geredet. Natürlich kam es zu keinem Körperkontakt. Am nächsten Tag rief er an und wollte sich für das kommende Wochenende verabreden. Eine Woche später sind wir in die nächste Großstadt gefahren, haben ein Museum besucht und einen botanischen Garten. Dort hat mein Mann gemerkt, dass er seinen Schlüsselbund verloren hat. Ich habe Vorschläge gemacht, wo und wie wir herausfinden können, wo der Schlüssel sein könnte. Er wurde im Museumscafé gefunden – die restliche Zeit des Tages telefonierten wir herum und liefen Wege.

Mein Mann fand das toll an mir, dass ich die Ruhe bewahrt und den Schlüssel zurückgebracht hatte. An diesem Nachmittag hat er sich in mich verliebt. Er hat mich zum Abschied das erste Mal in den Arm genommen. Aber bis zum ersten Kuss dauerte es noch eine weitere Woche. Wir waren zu einem Videoabend verabredet: ein Film mit buddhistischem Hintergrund. Ich habe den ganzen Abend gewartet, dass er mich endlich küsst.

Ich hatte das Gefühl, wenn ich den ersten Schritt mache, dann mache ich alles kaputt. Irgendwann fragte er mich – da hatte ich die Hoffnung bereits aufgegeben –, ob es mir was ausmachen würde, wenn er jetzt meine Hand nähme. Tja, dann habe ich ihn geküsst.« ◀

Lena, Trennung nach 1½ Jahren

Er war so begeistert von mir und strahlte mich an

»Lena ist selbstständig; sie hat einen erwachsenen Sohn aus erster Ehe. Die Beziehung zu ihrem AS-Partner scheiterte nach eineinhalb Jahren. Während der Beziehung lebten sie in getrennten Wohnungen, an verschiedenen Wohnorten. Kurz vor dem Ende der Beziehung räumte ihr Partner zwar evtl. leichte autistische Züge ein, lehnte dann allerdings jede weitere Diskussion oder Überlegung über das Asperger-Syndrom ab.

»Auf mich wirkte er attraktiv, ich fand ihn richtig gutaussehend und sexy. Von Anfang an schenkte er mir bewundernde Blicke, wobei seine Augen unglaublich strahlten. Seine schnelle Sprechweise fiel mir sofort auf und aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit schloss ich auf eine hohe Intelligenz. Er wirkte so begeistert von mir. Gleich bei unserem ersten Treffen meinte er mit absolut entwaffnender Ehrlichkeit, ich könne alles von ihm haben: sein Geld, sein Auto, sein Haus. Dann wirkte er komplett verlegen. Er hatte sich schlagartig in mich verliebt und ich fand das total süß. Philosophisch und intellektuell konnte ich ihm unmöglich genügen, doch stattdessen bewunderte er meine emotionale Intelligenz und teilte mit absoluter Selbstverständlichkeit sein faszinierendes Wissen mit mir. Arroganz diesbezüglich war ihm unbekannt.

Bewundernswert fand ich die Tatsache, dass er jahrelang seinen Urlaub in einem integrativen Camp verbrachte, mit behinderten und nicht-behinderten Kindern. Er konnte kochen und lebte völlig autonom. Diese Art der männlichen Selbstständigkeit gefiel mir außerordentlich gut. Ich mochte es, wenn er unbeholfen wirkte, dann war es an mir, insgeheim zu lächeln. Ich schob das auf seinen hochgradig wissenschaftlichen Intellekt. Am liebsten hätte ich ihn jedes Mal feste gedrückt und dann selbst die Sache erledigt. Meine Liebe zu ihm wuchs jedes Mal mehr, wenn wir uns sahen,

circa alle zwei Wochenenden. Wir redeten und lachten viel und liebten beide die Natur. Unsere beiderseitige körperliche Anziehungskraft war stark wie zwei gegenpolige Magnete, was wir unendlich genossen.

Mit ihm war alles einen Tick intensiver

Endlich war ich angekommen. Was hätte ich mir mehr wünschen können als diesen Mann, der mich sein ließ, wie ich war, der mich schätzte, nie kritisierte und mir so oft ein liebevolles Schmunzeln schenkte. Wir entdeckten viele Gemeinsamkeiten und träumten Träume zusammen. Er strahlte Ruhe aus, wurde nie laut und Streiten war ein Fremdwort für ihn. Er war ein Mensch, der weder urteilte noch bewertete, sondern eher neugierig wirkte. – Nach einem turbulenten Leben und einem viele Jahre andauernden, zermürenden Scheidungsdrama kam für mich nur noch etwas Unkompliziertes infrage – und das hatte ich mit ihm tatsächlich gefunden.

Meine Eindrücke am Anfang der Beziehung könnte ich folgendermaßen zusammenfassen: Alles an ihm war einen Tick intensiver als das, was ich bisher kannte. Seine Hochbegabung, seine Autonomie, die Selbstverständlichkeit, mit der er sein Wissen teilte, seine Ehrlichkeit, seine Wertschätzung mir gegenüber, seine liebevolle Art und sein liebenswerter Blick – es war die Intensität, die ihn anders erscheinen ließ. Er war unkompliziert, aber nicht langweilig. Er war hochintelligent, stand aber nicht im Wettbewerb mit anderen. Und er hatte keine Ahnung, was Partnerschaft bedeutet, da er nie mit jemandem zusammengelebt hatte. Allerdings schien

*Ich fand ihn attraktiv. Er wirkte sanft und ruhig.
War ich endlich angekommen, bei einem Mann,
der mich so sein ließ, wie ich war? Ein Fels?
Ein Mann zum Anlehnen?*



er gewillt, mit mir daran zu arbeiten. Das war für mich das Beste, auf humorige Art und Weise ein gemeinsames ›Wir‹ aufzubauen. Ich freute mich dermaßen auf die Zukunft mit ihm.« ❖

Sabine, langjährige Beziehung

Er war wie ein Sonnenstrahl in meinem grau-düsteren Dasein

»Sabine brach ihr Studium aus familiären Gründen ab, heute ist sie wieder Studentin. Sabine und ihr AS-Partner sind seit sechs Jahren ein Paar und leben seit über drei Jahren zusammen. Sabine hat vier Kinder aus erster Ehe mit in die Beziehung gebracht; zwei der Kinder diagnostiziert mit ADHS, eines diagnostiziert mit ASS/ADHS. Ihr Partner gehört zu den ASS-Spezies, die das Asperger-Syndrom für sich anerkennen und sich damit nicht unwohl fühlen. Er selbst empfindet sich nicht als eigenartig.

Ein einfühlsamer Cellospieler mit dem gewinnendsten Lächeln der Welt

»Meinen Mann empfand ich als ›total aufgestellt‹, attraktiv. Er spielt sehr einfühlsam Cello, hat schöne Hände und Füße. Im Sommer lief er immer barfuß. Sein Lebensentwurf, eine Mischung aus Selbstlosigkeit, Sparsamkeit und Zurückhaltung, imponierte und begeisterte mich. Ein sportlicher, super-toller Musikpädagoge, freundlich und zuvorkommend, ein super-kreativer Koch, hilfsbereit. Eine gewisse Schüchternheit oder Unbeholfenheit war trotz Freundlichkeit nicht zu übersehen.

Das waren die Eindrücke vor dem Zusammenkommen als Paar. Damals lebte ich in Trennung von meinem ersten Mann. Eine gescheiterte Ehe, eine chronische Erschöpfung und vier Kinder im Gepäck. Eine schwere Hypothek. Dieser Cellist war wie ein Sonnenstrahl in meinem grau-düsteren Dasein. Ein Stern am Horizont. Ich kenne keinen anderen Menschen, der ein gewinnenderes Lächeln hat als mein Partner. Wärme umhüllte neu meine eingefrorenen Gebeine. Es gab keine Alternative für mich, ein neues Zuhause erschien in Reichweite. Geistreiche Gespräche über Gott und die Welt, ein immenses Wissen und vieles mehr weckte meine damals verkümmerte Lebensenergie. Mit ihm zu philosophieren, war für mich das,

was mir bis dahin fehlte. Anfangs schrieben wir Tausende von E-Mails, ohne diese mochte ich nicht mehr sein. Wunderbare Mails. Mal kurze, mal lange, jeden Tag. Keine schleimigen Worte, keine Anmache, nur Austausch und Interesse, Poesie und Tiefgang.

Seine ungeheure Tierliebe beeindruckte mich

Er rettete jede Schnecke und jedes Getier, das in irgendeiner bedrohlichen Situation hätte sein können. Schnell fiel mir auf, dass der attraktive Mann, den ich kennenlernte, ein regelrechtes Plappermaul sein konnte. Über jedes Thema wusste er Bescheid – man konnte ihn alles fragen. Er liest – er speichert. Er weiß – er referiert! Er referiert – er monologisiert. Manchmal kam ich gar nicht zu Wort. Es sprudelte nur so aus ihm raus. Sprechdurchfall nannte ich es. Wenn er diesen nicht hatte, strahlte er eine Ruhe aus, die mir enorm guttat.

Dass es wenig bis keine Zärtlichkeiten gab, fiel mir nicht auf. Seine Bemühungen, mir nah sein zu wollen, waren nicht zu übersehen. Mal steckten Blümchen an meinem Fahrradsattel, mal winkte ein rosa Panther, in der tiefsten Nacht gemalt, auf dem Asphalt mir entgegen. Mal war es ein total aufwändiges Picknick im Grünen, mal spielte er nackt Cello am Flussufer für mich. Seine langen Mails an mich waren wie zarte Blumen, die duften. Was wollte ich mehr? Mein Geist und mein Herz waren befruchtet. Auf zu neuen Ufern. Gleichzeitig arbeitete ich meine gescheiterte Ehe auf.« ◀

.....

Cornelia, seit 11 Jahren verheiratet, zwei Kinder

Er nahm mich so an, wie ich war

»Cornelia ist Angestellte, in zweiter Ehe mit ihrem AS-Partner seit elf Jahren verheiratet, zwei gemeinsame Kinder, eines diagnostiziert mit AS-Syndrom. Ihr Mann akzeptiert seine Asperger-Persönlichkeit und ignoriert diese nicht.

»Verliebt habe ich mich in meinen Mann, weil er mich annahm, wie ich gerade war. Das war ich nicht gewohnt. Ich hatte bis dahin das Gefühl, nicht zu passen oder mich anpassen zu müssen. Das war plötzlich anders. Meine Selbstzweifel wurden von ihm verständnislos zurück geschmissen